

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 88 (1962)  
**Heft:** 16

**Illustration:** [s.n.]  
**Autor:** [s.n.]

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 17.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Das Interview

Man hat gut lachen über die Interviewten. Etwa am Radio. Sie gäben oft recht blöde Antworten! so heißt's und so empfindet man's. Aber: Man achte mehr auf die Fragen als auf die Antworten! Dann dämmert's einem auf.

Wenn etwa ein neunzehnjähriger Slalomsieger und Naturbursche aus dem Kandertal nach der Siegerehrung vor dem Mikrophon gefragt wird: «Und abschließend möchten wir Ihnen, nach unseren nochmaligen herzlichen Gratulationen für Ihre unerhörte Leistung, die Frage stellen: «Wie ist Ihre Haltung im weltweiten west-östlichen Konflikt?»» Und wenn der Gefragte dann etwas bedrückt und befangen murmelt: «Normal» – dann ist diese Antwort sowohl für ein normales Interview normal als auch überhaupt. Und sie zeigt, daß der Befragte wenn auch unüberlegt redete, so doch normal war. Nur die normalerweise gestellte Frage ist nicht normal...

Ich sagte, der Befragte habe *unüberlegt* geantwortet. Und darin eben liegt das Perfide der Interviews: Man hat als Befragter keine Zeit, zu überlegen.

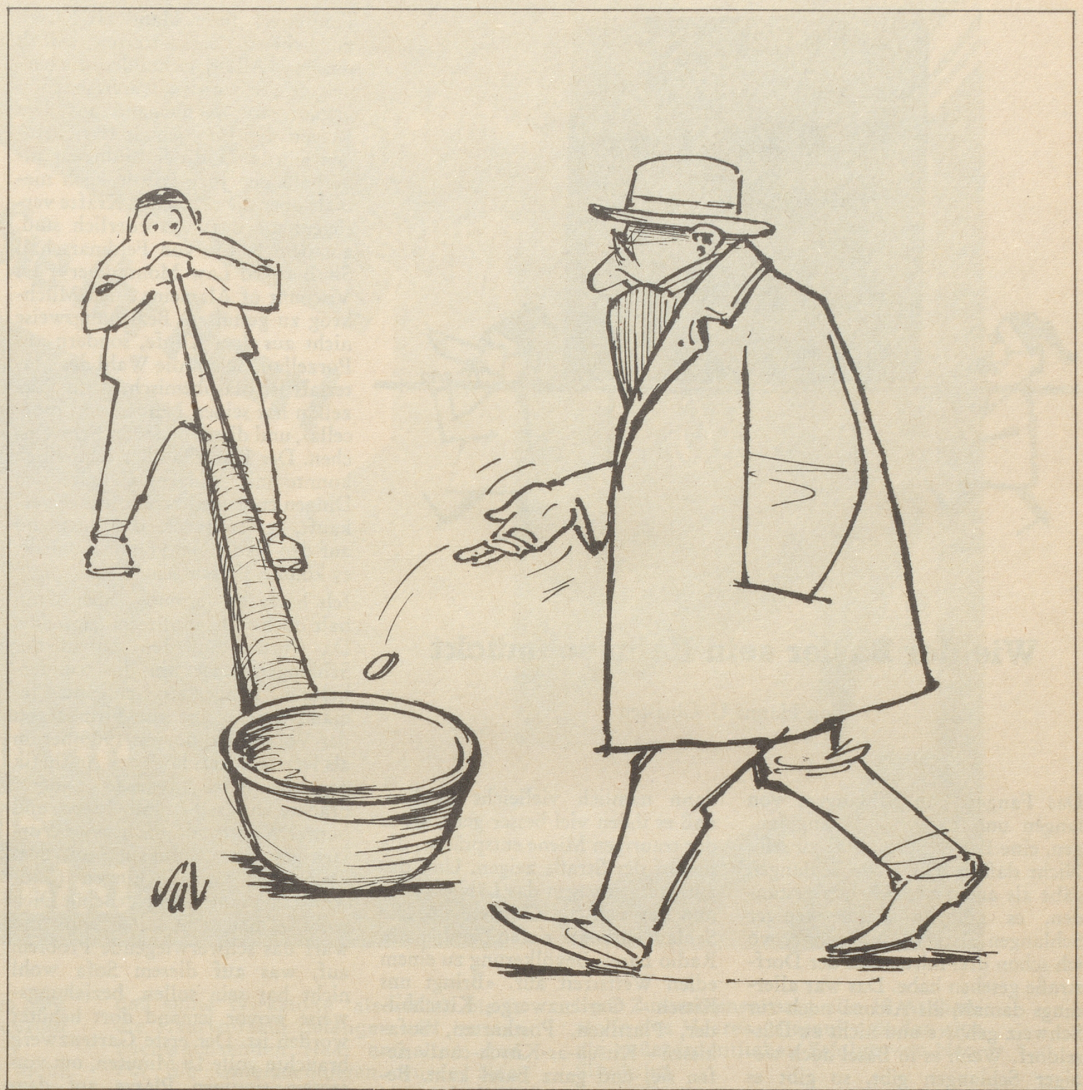
Oder man sage mir, welche Ueberlegung gemacht wurde, wenn auf die stereotype Frage: «Welche drei Bücher nähmen Sie auf eine einsame Insel mit» in der üblichen Weise geantwortet wird: «Die Bibel, ein Geschichtswerk und den Shakespeare.»

Etwa die Ueberlegung, daß es sich immer gut macht, wenn man seine christliche Haltung mit der Bibel, seine Kultur mit Shakespeare und seine Bildungsbeflissenheit mit dem Geschichtswerk dokumentiert?

Was hat der Befragte unter einer einsamen Insel sich überhaupt vorzustellen? Das wäre Gegenstand einer Gegenfrage. Aber solche zu stellen, wäre in einem Interview ungeschicklich.

Ich stelle sie, sogar detailliert: Hat es eine Leselampe auf der einsamen Insel? Gibt es einen Optiker für den Fall, daß meine Brille zerbricht? Hat es auf der Insel eine Hütte, um darin die Bücher vor Nässe zu schützen?

Und vielleicht Ameisen?



Und wenn mir versichert würde, es handle sich um eine ganz und gar einsame und komfortlose Insel, dann müßte ich antworten: «In diesem Falle hätte ich meine Zeit mit dem Hüten des Feuers, mit dem Sammeln von Brennholz, Tau und Vogeleiern, mit Bau und Unterhalt einer Hütte, mit Jagen und Fischen soviel zu tun, daß zum Lesen keine Zeit mehr bliebe.»

Und deshalb müßte ich also antworten, es käme für mich überhaupt nur *ein* Buch in Frage, nämlich der «Robinson Crusoe», womit ich mich jenen, die zwar meine Antwort hörten, nicht aber meine Gedanken kennten, als völlig infantil geliebener Banause vorstel-

len würde. Ich könnte auch das sagen, was meine Frau jeweils mit Genugtuung feststellt, wenn sie in meinem Feriengepäck *kein* Buch entdeckt: «Endlich einmal einige Wochen ohne Gedrucktes!» Aber was würde man von mir denken? Die ebenso beliebte Frage: «Wo würden Sie Wohnsitz nehmen, wenn Sie nicht da wohnen blieben, wo Sie sind?» – sie muß im Interview ebenso bedenkenlos beantwortet werden. Nennt man die engere Gemarkung, dann hat man alle Lokalpatrioten hinter sich. Man kann auch sagen: «An einem einsamen Waldsaum im Töftal.» Damit beweist man seine Einfachheit, seine Bodenständigkeit, seine Naturliebe. Mit dieser Antwort bringt ein angehender Politiker mühelos die Bauernsamen in seine Gefolgschaft. Oder man antwortet: «Côte d'Azur!» Damit verleiht man sich unversehens einen Stich ins Mondäne. Man wird gewissermaßen fast zur Sagan oder zu einem Sartre-Anhänger. Aber, wie gesagt – diese Antworten wurden zu wenig überdacht. Denn, Hand aufs Herz:

Wie sind die Zufahrtswege zum Bungalow in Cannes? Wie weit ist der Schulweg für die Kinder im Töftal? Und – wie hoch steht dort der Steuerfuß? Ist man gezwungen, der Feuerwehr beizutreten? Hat es einen Briefkasten in der Nähe, und wenn ja, wie häufig wird er geleert?...

Nein, nein! Die stereotypen Antworten auf stereotype Interview-Fragen sind lauter Lügen.

Und wenn die Interviewten wirklich das tun müßten, was sie zu behaupten pflegen, dann gäbe es bald keine mehr. Und das wäre schade. Ich hörte nämlich so gerne noch viel mehr von diesen gescheiterten Interviews. Bruno Knobel

**MALEX**  
wirkt prompt und zuverlässig bei  
**Kopfweg und Schmerzen**  
Fr. 1.-

**B** Rorschach Hafen  
Bahnhof Buffet  
H. Lehmann, Küchenchef

Für Ihr Wohlbefinden  
**Midro-Tee**  
Gegen Verstopfung  
Kein Kochen, kein Aufbrühen